LANDS GRULLIEUM RUSENTHAUT MAGULANDIA.

## LANDHEIMAUFENTHALT DEF KLASSE 96

von : 20. Juni 1979

bis : 30. Juni 1979



Aufenthaltsort: Evengeliches Jugend - und Freizeitzentrum NEULANDHALLE 2221 Dicksenderkoog, Wordsee

Fahrtroute: Heidelberg - Mannheim - Frankfurt - Fulda - Göttingen - Hannover - Hamburg - St. Michaelisdonn

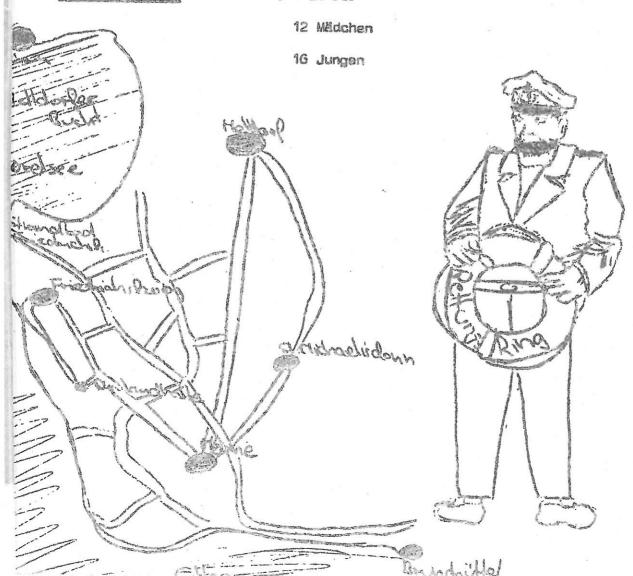
Transportmittel: Zug: Heidelberg - St. Michaeliadonn

Bus: St. Michaelisdonn - Friedrichskoog

Fahrtdauer: Hinfahrt mit Aufenthalt ca. 12 Stunden ( Schnellzug )

Rückfahrt mit Aufenthalt ca. 8 Stunden ( Schnellzug/Intercity )

## Teilnehmarzahlß 30 Personen: 2 Lehrer

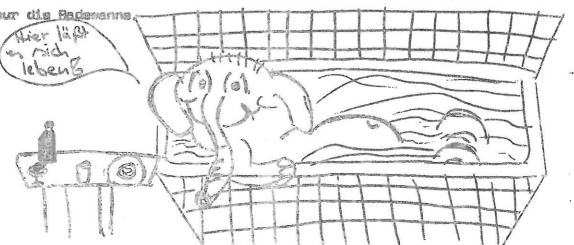


Friedrichskoog ist ein Erholungsort der Mordses en der Dithmerscher Bucht, mit etwa 3800 Einwohner. Das Geweindegebiet beträgt rund 5500 ha und besteht aus Wiesen. Feldern, Marschland und Deichen. Des Klime ist aufgrund der sauberen Luft und dem kühlen Wind sehr gut für die Atemuage, das Herz und den Kreislauf. Das Gebiet, welches wir sahr regnerich erlebt haben, wird bei schlechtem Wetter meist zu Wattwanderungen ausgenutzt, die ein einwaliges Erlebnis sind. Während des Winter = halbjahres ist jedoch der Sturm eine sehr große Gefahr. Er kündigt sich durch haulande Böen an, Regenschausr prasseln nieder, Schilfhelme legensich und brechen und der viele Sand wird hochgewirbelt. Viele Sewohner stört das nicht, da sie im Inneren des Landes wohnen. Die Einwohner, welche em Deich wohnen, sehen der Gefaht unruhig entgegen. Bei starkem Sturm werden viele Leute als Helfer eingespannt. Sie müssen sich um entwarzelte Bäume kümmern, abgedeckte Bächer und abgerissene kix Lichtleitungen reparieren. Das Wasser steigt im Winter bis über den Deich hinaus, der in der Sommerzeit von tausenden von Manschen bevölkert ist. Wenn die Sturmflut vorbei ist, blaibt viel Arbeit. Das Treibgut em Deich muß beseitigt werden, hier und da werden Schäden geweldet, und am Strand findet man tote Vögel und manchmal sogar ein Seehund.

F. besitzt einen idyllischen Fischereihafen mit 53 Kuttern. Die Fischereiflotte ist auf Krabbenfang spezielisiert. Der Krabbenfang bringt zur Zeit sehr viele Schwierig - keiten mit sich. Im zurücklisgenden, strengen Winter haben sich die Krabben vor der Kältm ins tiefere Wasser zurückgezogen und sind bis jetzt ( juni )noch nicht hervorgekommen. Normalerweise beträgt die Temperatur im Lebensraum der Krabben im Mai zwischen 10 und 12 Grad. Jedoch dieses Jahr waren die Temperaturen bei 5 Grad. Es ist zu befürchten, daß die Krabben auch in den nächsten Wochen ausbleiben. Somit können die Fischer vorläufig nicht einmal ihre leufenden Unkosten decken.

Außer der sehr graßen Fischereiflotte besitzt F. auch eine Werft, in der auch Kutter gebaut werden. Sie hat sich ganz dem Helzschiffbau verschrieben und genießt in Wachkraisen einen sehr guten Ruf.

F.bietet viele Möglichkeitenzur Unterhaltung. Man kann reiten, strandgymnestik be 2-treiben, Minigolf spielen, im Watt wendern, im Sommer bei der Kutterregatta zuschauen,
im Kurhaus den verschiedenen Programmen und Veranstaltungen bewohnen und zuletzt bei
schönem Watter nach den überall angegebenen Zeiten ein Strandbad nehmen. Bei schlechtem
Wetter bleibt nur die Rademenne



riedrichskoog, ein Ort mit ca. 3000 Tinvolnern, wurde durch die jungste Aufwärtsentwicklung auf dem fektor des remdenverkehrs weit über die Grenzen Chleswig-Holsteins bekannt. it seiner halbinselförmigen Lage bildet Friedrichskoog als anerkannter Trholungsort den Südwestzipfel Schleswig-Holsteins. Sein ausgedehnter Badestrand, die umendlich erscheinenden Vandermöglichkeiten auf den Seedeichen oder auf den kilometerlang ins Leer führenden befestigten "ander-pfäden des Hafenschutz-und Trischendammes sowie das abwechsluggsreiche Panorama des 53 Mutter beherbergehden idyllischen Mafens sind so recht nach dem Herzen derjeniger, die sich nach .eer, 'ind, Tuhe und Trholung sehnen. Die ganze Gruppe der "Wddithmarscher Töge westlich von arne, die zwischen Elbe und Heldorfer Bucht in das eer hinausreicht, ist erst in den letzten 180 Jahren gewonnen worden. Vor 1788 lag Larne dicht hinter dem Seedeich, und lithuarschen besa? keine südliche Ausbuchtung. Die Höfe in altdeutschem Stil erinnern an die Zeit der indeichung und die Ambitionen der maßgebenden Tührungsschicht wie der Adolf-Kitler-Loog, heute Dieksanderkoog. Der Hafen von riedrichskoog, der eigentlich noch zum Dieksanderkoog gehört, wurde um 1353 bis1854 gebaut und nach dem dameligen Herrn in Süddithmarschen, König Friedrich den siebten von Tünenark, genannt. Tr wurde damals nur von Trachtensegler, die Lau-und Erennsto de brachten und Cetreide oder Vieh mitnahmen, benutzten. Leute ist er voll belegt mit modernen Tischkuttern, die mit Radar, Echolot und mechanischen Hilfen verschiedenster Art ausgerüstet sind. Piese Hilfsmittel sind erforderlich um bei dem schlechtesten Vetter sicher und mit besten Fangergebnissen zurückzukommen. Interessant ist es, venn die Schiffe bei aufkommender dut zurückkehren, festmachen und beginnen, ihre Pänge auszuladen. Jas Hauptprodukt des Fangs sind Trabben, die von Verarbeitungsbetrieben in der Nachberschaft vertrieben oder konserviert werden. Vorher frei-lich müssen die Krabben, die nicht mit Schalen verkaust werden, in einige Dutzend Häuser gebracht und wieder abgeholt werden, nachden sie von Trauen und Tindern von ihren Panzern befreit wor en sind. Aufer den Lesatzungen von 53 Fischkuttern leben noch einige utzend Leute in den Verarbeitungsbetrieben und im Vertrieb von diesen kleinen Tieren. Tin-bis zweihundert Pamilien verdienen sich außerdem beim Schälen etwas dazu. 's ist bisher noch keine aschine er-Tunden worden, die diese Schäler ersetzen könnte, obgleich sich seit Jahrzehnten Tüftler daran verkünstelt haben. Tines Tages wird das vielleicht zur Schicksalsfrage für den Krabbenfang. Denn immer weniger Leute finden sich zum nebenberuflichen Trabbenpulen bereit. Das Zeitalter in dem Vorland eingedeicht wurde zu dem Zweck, aus dem neuen Roog Cewinne zu erwirtschaften, ist zu Ende gegangen. Hachher war es nur noch eine staatlich gestützte Glaubenssache wie beim Dieksanderkoog oder von Hüstenschutz und Regulierung der Entwässerung. So ist es mit dem heldorfer Speicherkoog. Menn dabei auch noch Land zur Bewirtschaftung abfällt, wird es gern in Kauf genommen. Sollte es aber regulär bezahlt werden, fände sich kein Landwirt der die Unkosten wieder hereinwirtschaften könnte. Darum läßt man dort ruhig Vasserflächen bestehen und schießt bei Hato-Kanöver

Raketen über Deich, Koog und Heer.

Reckargemund, den 9. 7. 1879 (Raff-Detlef Leutz)

Am Mittwoch fuhr die Klasse 9b mit der Klassenlehrerin Frau Klamm und dem Mathematiklehrer Herr Dinner in das Schulland-heim nach Friedrichskoog (Nordsee).

Der Zug nach Friedrichskoog fuhr langsam auf dem Gleis4 heran Dort standen außer ein paar Leuten auch wir, die Eltern und die Lehrer.

Als der Zug stillstand und die Türen sich öffneten, gab es ein riesiges Gedränge um die reservierten Abteile im Zug. Nachdem wir unsere Koffer verstaut hatten, gab es schon wieder ein Gerangel um die Gangfenster im Zug. Dann fuhr der Zug ab. Als die Eltern nicht mehr zu erblicken waren, setzten wir und in die Abteile. Leider hatten wir einen Ausfall!! Thomas Vögele hatte Fieber und mußte die ganze Fahrt im Abteil liegen bleiben. Die Fahrt verlief turbulent.

Sie ging von Heidelberg(Abfahrt 20.58) über 'einheim, Bensheim, Darmstadt, Frankfurt, Gießen, Kassel, Hannover, Hamburg, Izehoe bis St. Michaelisdonn(Ankunft 7.30). Dort mußten wir erst einmal 15 Minuten länger als geplant auf den Bus warten.

In der Neulandhalle angekommen, frühstückten wir zuerst. Nachdem vir unsere Kleider in die Schränke gestopft hatten, legten sich einige Leute erst einmal schlafen.

Am Nachmittag vanderten wir auß dem kürzesten Wege zum Meer. Auf unserem Weg sahen ir Schafe, die für die große Wohlauktion in Husum geschoren urden. Wir erführen, daß ein Schaf ca 4-5 kg Volle liefern kann.

Schließlich erreichten wir die Nordsee, nachdem wir eine riesige Schafsweide durchquert hatten. Heiter sprangen wir in den Schlick. Ulf, Markus, Christine und Frank bewarfen sich mit dem Schlamm. Die anderen zogen es jedoch vor, sich darüber zu amüsieren oder nach Puscheln zu suchen. Wieder im Heim angekommen, war alles ersererschöpft und schmutzig!! Die Dusche lief zwar heiß, obvohl nur kaltes Passer vorhanden war. (Die Heitkessel waren leer). Nach einem angenehmen Abend, den sich jeder für sich selbst geststalten komnte, kroch bald alles in die Federn.

Ther die Gegend und das Haus erfuhren vir folgende Informationent is Anfang des Jahrhunderts vurde in dieser Gegend das Land durch Dünne dem Meer abgerungen. Deshalb wird die Landschaft auch immer wieder durch die altem Dünne durchquert.

1936 vurde das Haus von "itler erbaut. Es diente als Ausgangspunkt für weitere Eindeichungen. Im Laufe der Jahre hatte das "aus viele verschiedene Verwendungen bis es schließlich 1972 von der ev. Kirche aufgekauft wurde und zu einem Freizeitzentrum um gestaltet wurde.

The Vol

Mymas

Kaus war sen is Batt, war die Nacht schon vorbei und das Weckkomando Zimmer 12 (Narina, Evi?, Katrin, Annette, Christine )ging gegen 7.15 Uhr seiner Arbeit nach. War denn beld jeder mit viel Mackerel aus seinem Dormröschenschlaf erwacht und hatte sich geschniegelt und geputzt, hatten wir endlich Zeit Für das Frühstück, sugar mit Behnenkaffes.

Demit kein Speck erketeht, beschlossen wir eine Redtour nach dem 10 km entferntum Friedrichskoog an dan Badastrand zu wachen, was wir dann auch unter verschiedene. osligheren Drahteseln mit regenmentel und Freßpacket in der Tüte entraten. De wir je viel Regen gewohnt sind, war die Umgebung an freundlich uns wie daheim fühlen au lesson, mach 3/4 stündlicher Rabut Anzegung zu einem Muskelkater endlich engeknamen. fing man gleich mit einer Mutprobe an. Als erster Kandidat tret Herr Ingo Dinner vor das Publikum. Etwas verumsichert durch die Zurufe des Publikums über die Gefohr. wagte es Kandidat Nr. 1 unter tobendem Applaus von 2 Schülern, und er löste diese Aufgabe wit "sehr gut?" Die nachfolgenden Kandidatien und Kandidatinnen soften sit vergingelten Zuschauern vorlieb nehmen, bestanden allerdings alle mit "qut" over "achr qut". Während sie es den Fischen gleichtaten oder den Kindsrepielplatz aufauchten, gingen manche spazieren, andere nahmen schnallstens die abgestrampelten Kalorian wieder zu sich Unter Volleyball, Fußball und Alkoholgenuß zwei bekonntag Teilnehmern, wurde etwas Zeit totgeschlagen. Als ein Teil der Zeit tot war, machten wir ens auf dan Heimmeg. Unter weißem Himmel, unter durchsichtigen Wassertropfen erreichten wir Friedrichskoop, Hier teilten wir uns schweren Herzens.Der schaulustige Teil blich in Friedrichskoog und untersuchte dies. Friedrichskoog bietet eine wi Menos um die neugierigen Lehrer und Schüler zu bsfriedigen. Z.B. den Hafen, einen Reithaf, das Kurhaus, oder das schiffshistorische MMMMM Museum. Der andere Teil fuhr direkt zur Neulandhalle zurück. Da Kleidung viel Wasser aufnimmt, einige Personen oben ohne (Q mit Sikini) heim, um Wasser zu sparen. Als auch die Neugierigen befriedigt von ihrem Knudbgang durch die vielen Straßen mit insgesamt einer Knelpe zurückkemen, beschäftigte sich jeder für sich, wobei die Scheune stark abgenutzt warrin.

Nach dem dritten und latzten Kalorienzuführplan für diesen Tag, trafsich das "Ereffen der Planungsgehizme", um uns unseren stark besiedelten Aufenthaltspunkt zu verschönern. Währendessen und danach beschäftigte sich jeder für sich, oder in kleines Gruppen, um den Tag abwechslungsweise mal in der Scheune oder beim Fuß = ball oder durch Hilfe Epr Spielkiste zu beenden.

Une Frey, Christine Simm, Larry





Mitten in der Nacht, um 7.30 Uhr (welch eine Zeit!), wurden wir brutalaaus unseren süßen Nordseeträumen gerissen. Nachdem wir uns beim Gähnen beinahe den Kiefer verrenkt hatten und unsere Zeremonie vor dem Vaschbecken beendet war, stürzten wir uns heiß-

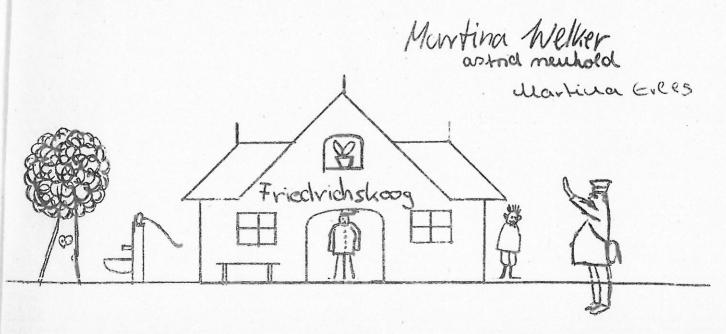
hungrig auf die frischen Brötchen.

Nach dem Frühstück folgte wie jeden Tag Frau Klamms 'Auftritt'. Das Programm beinhaltete zu unserem Entsetzen eine zweistündige Mathelektion, nach der wir uns doppelt so schlau fühlten. Danach hatten wir uns das Hittagessen, cas aus Eintopf, Würstchen und Ananaskompott bestand, redlich verdient.

Nach dem Essen zogen verschiedene Gruppen los. Eine Gruppe, darunter auch wir, radelten 10km nach Marne ins nächste Freibad. Wir waren am Anfang sehr enttäuscht, da es sehr klein und das Wasser noch viel kälter war (19 Grad). Aber unsert Mißmutigkeit legte sich sofort, als Herr Dinner in einem Anfall von Großmut mit 11 Eistüten bewaffnet aufkreuzte. Die Eiskalorien wurden durch eine Runds Frisbee abtrainiert. Eine andere Gruppe entschloß sich, den Nachmittag beim Tischtennisturnier, das am Morgen begonnen hatte, zuverbringen. Die Spieler wurden in 7 Mannschaften eingeteilt, wobei jeder gegen jeden spielen mußte. Das Turnier wird sich voraussichtlich über den ganzen Aufenthalt hinziehen. Die aritte Gruppe schließlich machte eine Radtour über den Deich nach Friedrichskoog.

Um 17 Uhr fanden sich alle wieder im Haus ein. Danach sing das große Duschfestivel los. Es herrschte ein Wirrwarr von Männlein und Weiblein in beiden Kabinen. Als Herr Dinner selbst die Duschen beanspruchen wollte, verließ er den Raum leicht schockiert. Warum wissen wir nicht, denn wir waren alle mit Bikinis und Badehosen ausgerüstet. Dem anstrengenden Tag entsprechend wurde beim vorzüglichen Abendessen ordentlich 'noigwesche', wobei unsere 'table manners' (englisch: Tischmanieren) zuwünschen übrig ließen.

Thomas W., Alexander und Torsten bereiteten sich schon seelisch auf ihre schwere, aber kreative Tätigkeit als Küchenboys vor. Teils aus Jberarbeitung, aus Über(fr)essung oder anderen nichtgenannten Gründen(ff) zogen sich einige auf ihre Zimmer zurück(?). Die Unermüdlichen griffen wieder zum Tischtennisschläger oder spielten Family Tennis. Heute war die Nachtruhe schon für 21Uhr angesetzt, da wir am nächsten Morgen um 4 Uhr geweckt werden sollten.



Sonntag, den 24. 6. 79

Morgens um 400 Uhr wurden wir durch einen unbeschreiblichen Lärm (Musik) aus den Betten gehauen. Nach der Frühstücks-aktion krabbelte um 500 Uhr alles in mieser Laune in den Bus, mit dem wir über Brunsbüttel in die größte Stadt der BRD fuhren, nach Hamburg (1,7 Mill. Einwohner).

Als @rstes wurden wir von 8 - 1000 Uhr durch den Fischmarkt mit seinem lustigen Treiben gedrängt. Wir erlebten, wie einige Obstverkäufer Bananen, anderes Obst und Gurken in die Menge warfen, wie die Marktschreier um die Wette brüllten und einige Besoffene durch die Gegend torkelten. Darauf tuckerten wir durch den Hamburger Hafen. Der Führer versuchte vergeblich, mit läppischen Witzen uns zum Lachen zu bringen. Er führte uns zuerst durch den ältesten Teil des Hafens, in dem Maren steuerfrei lagern. Dieser Teil ist über 100 Jahre alt und wurde ursprünglich auf Holzpfählen errichtet, die jetzt teilweise durch Metallpfähle ersetzt werden. Von diesem älteren Teil werden die Schiffe auch mit Ausrüstung und Proviant versorgt. Die Hasenrundfahrt brachte uns im neuen Teil des Hafens an der "Otto Hahn" vorbei. Dies ist das erste und bis jetzt einzige Schiff der BRD, das mit Atomenergie betrieben wird. Nach heftigen Kontroversen soll es nun verschrottet werden. Auch einige der Schiffe aus 80 Nationen der Welt erblickten wir. (Der Hafen wird pro Jahr von ca. 18.000 Schiffen angelaufen) Wir waren platt über deren Ausmaße: Bis zu 250.000 BRT !

Nach einer halbstündigen Pause schleppten wir uns durch die Stadt zur Reeperbahn. Na ja ! Shop an Shop ! Daraufhin besichtigten wir die St. Michaelskirche, die schönste Kirche Hamburgs (Bau: 1751 - 1786). 1906 brannte die Kirche nieder, bis 1912 war sie wieder neu errichtet. Die Schäden des 2. Weltkrieges wurden bis 1952 behoben. Nachdem wir den Proben eines Posaunenchores zugehört hatten, krochen wir auf den 132 m hohen Turm der Kirche, den "Michel", das Wahrzeichen Hamburgs. Die Treppen zogen sich wie Kaugummi. Als wir jedoch oben waren, hatten wir eine tolle Aussicht über Hamburg, das einem nun wie eine Miniaturstadt vorkam.

Nach dem mühevollen Abstieg vom Turm trennten wir uns vor dem Rathaus, in dem der Senat (Regierung) und die Bürgerschaft (Parlament) tagten. Der eine Teil besuchte eine Pizzeria und geriet beim Verlassen derselben in ein Gewitter (trief!) Der andere Teil suchte ein Café auf. Nachdem er das verlassen hatte, steuerte er zuerst ziellos durch die Stadt. Als er schließlich durch das Gewitter zum Unterstellen gezwungen wurde, fand man heraus, daß man sich in der Nähe des Ohnsorg-Theaters befand. Dieses wurde dann auch schleunigst gesucht und gefunden. Und los ging die Knipserei!! Danach wurde es Zeit, sich wieder am Rathausplatz zu treffen. Als wir in den Bus gestiegen waren und dieser losfuhr, genossen wir das abendliche Hamburg, schlummerten oder schliefen. Nach der Ankunft in Friedrichskoog, um 20° Uhr, fiel alles nach dem Essen müde in die Fallen und schlief sofort erschöpft ein.

Rebr Kulczynski Matria, gästner Sigbert Ficher

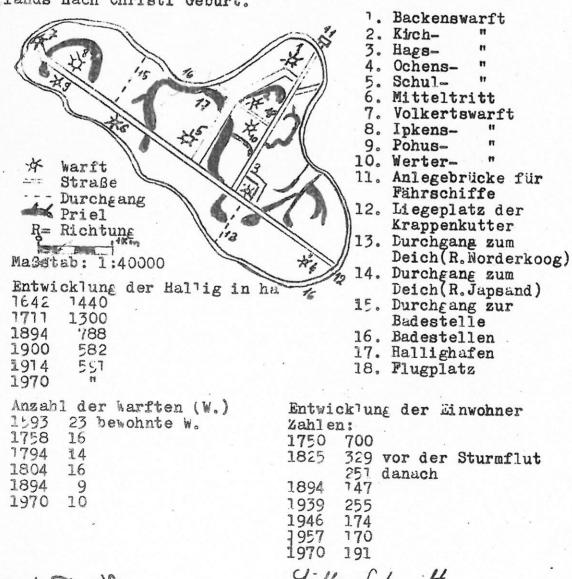
Nach beschlossener Abrede Grafen sich die Laien und Amateure' um 5.30 Uhr in der rühe zum Morgensport.als man sich nach neftigem Überwinden aus den Betten erhob. Zu sechst (Maria, Simone, Anja, Torsten, Markus und Herr Dinner) begann man mit einer zinftigen Gymnastik, die fast jedem in die Beine ging, Dann folgte eine Jbung, bei der man seinen Partner durch Einhängen der Arme auf den Rücken nehmen mußte. Bei Herrn Dinner gab es einige Schwierigkeiten, da sich zunüchst keiner bereiterklären wollte, ihn auf den Rücken zu nehmen. Da sich die beiden .mateure schon zusammengetan hatten, mußte sich eine der 3 Mädchen bereiterklären. Unsere restlichen aggressionen bauten wir beim Dauerlauf ab. Total verschwitzt und erschopft kehrten wir zurück und stürzten uns unter die Duschen. Nach einiger Zeit wurde es im Haus lauter. und man gesellte sich zum Frühstückstisch. Der Küchendienst mußte sich beeilen, da wir mit dem Bus nach Schlittsiel fanren wollten.

Dort angekommen, Schwankten wir mit der Fähre 1 Stunde über die Nordsee zur Hallig Hooge. Hier suchten wir das , Gasthaus Seeblick auf, Das Essen schmeckte nicht besonders gut (ebenso wie die Preise), da brauchte man sich auch nicht zu wundern, wenn keiner außer uns als Gäste hier waren. Nach dem geschmacklosen Essen wanderten wir weiter zum Königspesel. Dort muften wir den "Kindergarten" vorlassen um dann einzutreten. Das Zimmer besaß wertvolle Stücke, die die Besitzerin ausfihrlich erklärte. Kacheln aus dem 16. Jahrhundert und z.B! eine alte Uhr aus London die schon 300 Jahre ununterbrochen schlug. Nach der Fihrung marschierten wir zusammen weiter zum Steg zurück, wo wir auf das Schiff warteten. Währenddessen bedeten einige mutige Teilnehmer unseres Lanuschulheimaufenthaltes im eiskalten Wasser der Nordsee, bis sie ein Regengul aus dem lasser zog. Zuallerletzt kamen sie zu der Erkenntnis, daß sie gar nicht nitten buden missen, um naß zu werden, auf der Rickfahrt mit der Fihre wurde es einigen etwis ibel, da stirker Seegang wir. Wihrend der Eusfahrt fielen fast alle in einen tiefen Schlaf, wobei auch fast jeder geknipst wurde. "Daheim" angekommen, duschte zum Teil die & nze Mannschaft, um d nn frisch zum bendessen zu kommen. wach dem abendessen veranstalteten wir einen "Minidiscoabend", bei dem Herr Dinner seine Tanzkiinste kunstvoll mit seinen "Opfern" vorf hrte. Fast jeder war begeistert davon, denn so kannte men herrn Dinner ger nicht, er war voll in seinem Element. Als wir um 2245 Uhr Schluß machten, war nur noch ein Teil da. Danach duschte fast jeder, um am nächsten Forgen vereinzelt den Frihsport wieder frisch anzutreten.

HALLIG HOOGE, "die Königin der Halligen"
Eine hallig ist eine flache Insel inmitten eines Meeres,
die von Sturmfluten überspült wird. Die Hallig Hooge verkleinerte
sich von Jahr zu Jahr durch das Wegsp len von Erde bei Ebbe
und Flut. Jedoch nach der Eindeichung Anfang dieses Jahres
hunderts blieb die Größe konstant. Ebenso nahm auch die Zahl
der Einwohner und Warften ab. Erst seit 1959 ist wieder ein
leichter aufstieg festzustellen.
Die bewohner der Halligen wohnen in Häusern, die auf Warften

stehen. Varften sind k nstliche Erdh gel, die sich ca. drei Meter über dem Niveau des übrigen halliglandes erheben. Sie schützen die Häuser vor Sturmfluten. Bei Sturmfluten wurde fr her der Hallig hilfe von Husum zugeteilt. Als wätere Hilfsaktion ist die auf anordnung des dinischen Königs Friedrich VI durchgef hrte Kollekte und Haussammlung. Nachdem die Hallig Hooge sehr häufig von Sturmfluten heimgesucht wurde, sollten die Warften um 2-3 Fuß erhöht werden.

Im Sommer 1825 kam Friedrich VI nach der Sturmflut persönlich auf die Hallig, um sich von dem Ausmaß der entstandenen Schiden an Ort und Stelle in Kenntnis zu setzen. Seit dem Besuch des Königs wird dus Zimmer, in dem der König bernachtete der "Königspesel" genannt. Erbaut wurde das Maus mit dem Königspesel" 1776. Ungewöhnlich ist an dem heute unter Denkmalschutz stehenden maus der vorspringende, zweigeschossig ülergiebelte Mittelteil an der ingsfront. In diesem Mittelteil befindet sich der Königspesel. Mittelpunkt der warften ist der Fething, der oft ganz mit Schilf zuwächst. In ihm sammelt sich das Regenwasser. Der Fething wird zur Miehtrinkung benutzt. Seit 1966 ist mooge an die Trinkwasserversorgung vom Festland angeschlossen. Die Hallig mooge ist etwas weniger als Jood Jahre alt. Bei den Halligen handelt es sich um meubildungen nach den großen Jandesverlüsten wordfrieslands nach Christi Geburt.



Hingerith

Julla Schmitt

Nach der gestrigen Halligfahrt hatten wir für heute einen Vormittag zur freien Verfügung angesetzt. Der Morgen begann für die freiwilligen Frühsportler um 6.30. Uhr, hierbei nahmen 100% der Lehrer, 6% der Jungen und überragende 50% der Mädchen teil. Das morgendliche TRIMM-DICH-FIT - MACH-DICH-KO Training stand unter der Leitung unseres Matheathleten Torsten, der dafür sorgte, daß wir nur noch schweißtriefend unter die Duschen kriechen konnten. Unter den Brausen fanden wir dann die Oase der Erholung. Inmitten dieser Idylle überwältigte uns plötzlich der Hunger wie ein Feind, der uns zu vernichten drohte.

Nach dem wir auch diese Hürde genommen hatten, konnten wir uns den Vormittag nach dem eigenen Vergnügen einteilen. Ein Teil der Klasse fuhr mit dem Rad nach Friedrichskoog, um Einkäufe zu erledigen. Es gab natürlich auch eine Extrawurst, die nach Marne strampeln mußte.

Die Daheimgebliebenen setzten das Tischtennisturnier fort, somit war der Vormittag ausgefüllt.

Wie wir es am Mittagstisch besprochen hatten, ließen wir das Geschirr ausnahmsweise einmal stehen und radelten sofort los. Der Übermut einiger Fahrradfahrer führte zu einem Zusammenstoß zwischen
Ralf und Hacky, aus dem eine kleinere Massenkarambolage entstand.
Aber damit noch nicht genug, denn auch Martina erwischte es, als ein spitzer Stein den Reifen ihres
Rades solske ärgerte, bis er platzte.

Rades solage argerte, bis er platzte. Als wir dann endlich am Strand ankamen, schien noch die Sonne, weshalb auch einige Mutige sofort ins Wasser stürzten. Doch schon nach kurzer Zeit fing ein kalter Wind an zu wehen, die Sonne wurde von dunklen Wolken verdeckt und blieb für den restlichen Tag verschwunden. Jedoch ließen wir uns dadurch unsere gute Laune nicht verderben; so stellten z.B. einige unserer Jungens Thomas Vögele in voller Montur unter die Dusche, die eiskalt war. Als er sich wieder aus ihren Klauen befreit hatte, sah er aus wie ein begossener Pudel. Auch Frau Klamm blieb nicht verschont. Vier Jungens trugen sie bis kurz vor die Dusche, wo sie sich ihrer dann doch noch erbarmten und sie laufen ließen. Nach dem wir noch eine verhältnismäßig lange Zeit der Kälte getrotzt hatten, fuhren wir dann schließlich heimwärts. Annette und Dexy waren nicht mit am Strand, weil sie sich nicht wohl fühlten und Christine, die dritte im Bunde, blieb zu Hause, falls stwas passieren sollte.

Daß diese drei Spitzbuben etwas im Schilde führten, hätten wir eigentlich sofort merken müssen, aber wir erkannten die Bescherung erst, als wir ankamen. Von der langen Fahrt zum Strand und nach Hause waren einige müde, so daß sie sich etwas hinlegen wollten. Doch als sie die Bettdecke hochhoben, erlebten sie ihr blaues Wunder, denn da lag nicht der eigene, sondern ein völlig frider Schlafanzug im Bett, und

dieser auch noch mit zugenähten Bein- und Armausschnitten. Jeder kann sich wohl vorstellen, wie das ist. wenn 25 Leute durch die Gänge rasen und aufgeregt nach ihrem Nachtgewand suchen. Was den Spaß ø etwas verminderte war die Reaktion einiger Leute, die lann wittend in Annettes Zimmer trampelten und das gleiche mit deren Bettzeug machten. Doch die erhitzten Gemüter hatten sich bald wieder abreagiert, und als man abends dann ins Bett ging, waren wir doch froh, den gewohnten Schlafanzug vorzufinden. Obwohl noch hier und da lautes Gelächter und Geschwätz erklang, kehrte bald Ruhe ein. Jeder von uns freute sich schon auf den nächsten Tag und was dieser wohl an neuen Erlebnissen bringen würde.

Amell Leicher Varina videl Simone Sieres Nach dem Aufstehen, das einigen schwer fiel, fuhren wir nach dem Frühstück um 8 Uhr bei schönem Wetter mit dem Fahrrad zur Friedrichskooger Spitze. Von dort aus starteten wir unter der Leitung eines DLRG-Führers eine dreistündige Wattwanderung. Er führte uns über das Watt und erklärte uns die Folgen bei Nichtbeachtung der Vorschriften. Im Watt gibt es mehrere kleine Priele, die zu einem großen zusammenfließen. In diesen größeren Prielen konnten wir auch baden. Das Wasser war durch die Somme erwärmt. Bei der Wanderung sanken wir oft kniehoch ein. Das machte uns so viel Spaß, daß wir schon nach diesen weichen Stellen suchten. Wir mußten aber aufpassen, daß wir uns nicht durch Muscheln die Füße aufschnitten. Kurz vor der Rückkehr kamen wir an den größten Priel, der von Schiffen befahren werden konnte und "Kieler Priel" genannt wird. Auf dem Rückweg kamen wir an einer Muschelbank vorbei, auf der viele Millionen abgestorbenem Muscheln herumlagen. Nach dem Erreichen des sicheren Ufers konnten wir zusehen, wie die Flut langsam das Watt überschwemmte. Auf der Strandwiese machten wir es uns nach dem Duschen bequem und aßen unser Lunchpaket und spielten Fußball und Volleyball. Nach den Spielen machten wir uns auf den Veg nach Hause, weil es um 3 Uhr Kaffee geben sollte. Nach dem Kaffee konnten wir machen, was wir wollten, bis uns der "Gong" zum Abendessen um 6 Uhr rief. Nach dem Abendessen www. welches wieder abwechslungsreich war, beendigten einige die erste Runde des Tischtennistunieres und die anderen spielten Volleyball oder machten Gesellschaftsspiele auf den Zimmern Um 10 Uhr war dann das Tunier endlich fertig, und nun mußten die Leiter der Spiele die Gewinner aller Spiele aufschreiben, die im nächsten Tag dann gegeneinander spielen mußten.

versalt von: Thomas Wollner Torten Bremel Alexander Mader

Mathelehrer um 7.30 Uhr mit einer neuen Methode So fing der Tag auch wieder gut an Halb verschlafen wankten wir in den Speisesaal Das Frühstück, welches wieder sehr ""abwechslungsreich" war, verzehrten wir mit lautem Gegröhle. Danach hatten wir noch eine Stunde bis zum morgendlichen Gottesdienst, inder wir versuchten, unsere Müdigkeit abzubauen So konnten wir voll konzentriert an der einzigenen Andacht, die von Markus Bühler vorbereitet wurde, teilnehmen Trotz freiwilliger Teilnahme kahmen 50% der Klasse zu der ZUsammenkunft, inder wir über die Bedeutung des Todes für einen Christen sprachen Anhaltspunkt für diese Diskusion war der Tod eines Mopedfahrers aus unserer Schule.

Bis zum Mittagessen um 12.00 Uhr hatten wir freie Verfügung über die Zeitspanne, die manche ausnutzten, um das Tischtennistummer fortzusetzen oder Einkäufe zu erkledigen Auch nach dem Mittagessen, das wie immer viel Freude bereitete und mit gemischten Gefühlen verschlungen wurde, konntendas Turnier fertig ausgetragen werden. Als Sieger des Tischtennisturnieres stellte sich THOMAS HAGMAIER heraus, der später bei der Siegerehrung mit einer gut gekühlten Flasche Sekt belohnt wurde. Die Flasche Sekt "bester Marke" war eigentich fürein Geburtstagskind

Falschmeldung einer Mitschülerin heraus Nach dem Abende essen war ein Bus bestellt, der uns zu der "Schimmelreiter" Vorführung schaukelte Diese war in Friedrichskoog im Kurhaus.

bestimmt, doch der Geburtstag stellte 'sich später als

Frank war einer von wenigen, der sich für den Film sehr interessierte, da er als Strafe für verbotenes Rauchen den Film protokollieren mußte. Zum Erschrecken der Betreuer und einem Schüler hatten Wir außerdem zwei Schülerinnen zu Hause vergessen,

Während wir uns Sorgen um die Mitschülerinnen im Heim mach ten, machten die sich einen schönen Abend und versteckten bzw. vertauschten unsere Schuhe. Zu Ende ging dieser Tag mit einer großen Hektik, bis alle wieder ihre Schuhe und Stiefel zusammengesucht hatten.

Miles Bullo, F. De Benayer D. Lent

Als die junge Tochter Elke zu ihrem Vater nach 2 Jahren endlich zurück-kehrt, gibt dieser bald darauf ihr zu Ehren ein fest Da er sich bei diesem zu Tode fraß, mußte schnell ein neuer Dakchgraf gewählt werden. Der Knecht Hauke, der auf Elkes Hof arbeittetem und mit ihr auch schon heimlich verlobt waar, was in die Wahl mit eingeschlossen. De er jedoch über kein eigenes Land verfügte, und es üblich war, daß der, der den größten Koog besaß, Deichgraf wird, heirateten die beiden. Doch auch der Großknecht üle Petresen hatte Absichten auf E éElke, Elke Jedoch wies ihn jedesmal zurück. Der daddurch verärgeke Ole machte es Hauke sehr schwer. Doch als dann ein Spiel stattfand, dessen Sieger dem neue Deichgraf werden sollte, zog OLE ganz klar den Mirzeren.Hauke begann alsbald mit dem Bau eines neun Deiches, da der alte von Mäusen untergraben dem dem nüchsten Hochwasser nicht standhalten konnte. Doch bei der Bevölkerung stieß er auf Abweisung. Erst nachdem Hauke beim Oberdeichgrafen den Befehl dafür einholte leistete die Bevölkerung mürdsch Golge. Ole erschwerte ihm die Arbeit dadurch, daß er die Bauern mit der Behauptung, in Hauke stecke der leibhaftige Satan, gegen Hauke aufhetzee. Und als er sich den Schimmel zulegte, war er völlig verschrien.

Kurz nach der Fertigstellung des geiches brach auch schon der erste Herbststurm über das Land H her. Wie Hauke angekündigt hatte, brach der alte Deich, und der neue bot dem einfallenden Wasser nicht genügend Fræraum. So mußtze entweder jrgendein Koog Überflutet werden, oder das Dorf würde imWasser untergehen. Hauke, der sich entschloß, seinen Koog zu opfern, schickte seinen Knecht zum Hof, um alles Leben fort in Sicherheit zu führen. Gleich darauf stach er den Deich an. Seine Frau, die gerade von schwerer Krankheit genesen war, rannte über den Kong, um Hauke von seinem selbstlosen Plan abzuhalten. Doch HAuke war bereits so tief im Beich, daß seine Frau, die eben angelaußen kam, von einer Welle erfaßt wurde und ertrank. Hauke der seine Frau imnigst liebte, sah in diesem Augenblick keinen Sinn mehr in soonem Leben und stellte sich in die einststömenden Fluten und starb. Der neue Deich hielt und das Dorf a war gezetet. ..

Heute morgen schrockte uns Herr Dinner mit einen schrillen Wecker

Nachdem wir das Trühstück verschlungen hatten, trafen vir uns zu einem "Feed back" (Rüskblick). Hier sollte jeder seine Meinungen und Gefühle, die er im Landheimausenthalt hatte, frei Bußern. Wir fühlten uns hier sehr wehl und meinten, daß durch dieme Freizeit wasere Klassengemeinschaft gefestigt warde. Es war sehr wichtig, daß wir uns wesentlich besser konneniernten, weil sich viele freizer und natürlicher verhielten als in der Schule. Zum Ende des "Feed backs" trugen wir uns ins Gästebuch ein. Beim Durchblättern fanden vir ein Gedicht von Paster Niemöller, daß uns Frau Klamm verlas: Als die Nazie die Kommunisten holten

habe ish geschwiegen,
ish war je kein Kommunist.
Als sie die Sozialdenekraten einspersten
habe ish geschwiegen,
ich war je kein Sozialdenekrat.
Als sie die Katholiken helten
habe ich nicht protestiert,
ich war je kein Katholik.
Als sie mich helten
gab es keinen mehr,
der protestieren konnte.

Dann bereiteten wir une nechmals auf den bunten Abend vor, zu den jedes Zimmer etwas beitragen sollte. Herr Dinner erteilte einigen Mathenachhilfeunterricht, von dem wir allerdings nicht viel schlauer aurden. Anders packten schen ihre Sachen zusammen. Um halb 5 Uhr begannen vir unseren bunten Abend mit einem Tans, den Kulle verführte. Er hopste mit uns im Takt im Zimmer herums links, links, = rechts, = vor, zurück, = vor, vor, vor und von

Danach lasen Markus Do, Siegbert, Hathias und Peter Gedichte vor. Siegberts Gedicht handelte von einem dieken Dinesaurier, der sich träge und faul im Schlamm herumedizte. (Man konnte meinem, er erzähle dies von sich selbst)

Simone und Jutta hatten sich ein Spiel überlegt, das leider ins Wasser fiel.

Simone fühlte sich nicht sehr wohl, zo mußte Jutta das Spiel allein durchführen. Wir versuchten es zwar mit aller Mühe, noch zu retten, was und aber nicht gelang.

Ralfo Markus B., Frank und Ulf versuchten, einige Klassenkameraden und Frau Klass pantenisisch nachzushmen.

Als Abwechslung spielten anschließend Christoph und Twe Lieder von dem Beatles auf der Gitarre vor.

Nun "sang" Marina mit ihrer tollen Stimme ein paar Sengs aus unserer Englischstunde.

Gegen 18 Uhr schnappte sich jeder, von Hunger getrieben, eine Wurst und grillte sie über dem Lagerfeuer. Wir saßen noch eine Weile ums Feuer herum, und Jürgen spielte das Lied "Dieter" vor. Die Mächen aus dem oberen Stockwerk hatten sich einige Spiele ausgedesht. Wir wurden in 7 Grappen eingeteilt, die zuerst je ein Lied einübten und verbragen mußten:

Plantschi ist prima

Tarzan ist wieder de Die Affen resen durch den Wald Von den blaven Bergen konnez wir Ja, so sont die Leut'der Klass'9b Ich ging einnel spaziezen...

Dachingis Jihoun

Tine und l'artine, moore Spielführer, gaben uns danach einige Begriffe, die wir schnell aus der Bildzeitung herausuchen muß-

Bei dem Schiffespiel war je einer Kapitan, Steuermann, Matrose und Schiffshund. Die Spielleiter nannten einem der Besatzung, je einen Gegenstand den dieser dann auf schnellsten Wege beschaffen collte. Z. B.: Boo, ein Nivesprodukt, Steine, Blatt, BH. Tischtennisschläger, Kaugunni, blauer Strumpf. Jeans und ein Leintuch.

Bei der Suche nach einem BH wurde so mancher Koffer wieder aufgemacht und durchwühlt, bis einige lädchen duraufkamen, ihren eigenen BH austuziehen. Als einer der Zwillinge einen blauen Strump! suchte, rannte er durch alle Zimmer, bis er merkte, daß

er selbst blane Strumple trug.

Ein Freivilliger ans jeder Gruppe mußte in Liegestütz Saft aus einem Suppenteller schlürfen, wo viele durch Mund und Hase tranken, bis ihnen die Sose zu den Ohren rauskam. Thomas W., der aus leuter Eifer nur noch sog und sog, vergaß das Schlukken, und so füllte eich der Teller wieder, und er konnte von vorn beginnen.

Als Ralf versuchte seine Jeans auf schnellsten Wege auszuziehen,

ist the etwas Pointiches passiert......

Dann bekamen wir in einer Schüssel mit Wasser einen Apfel, den wir ganz essen mußten. Dabei lernten einige das Schwinnen, endere wären fast extrunken, aber wir haben je DLRG Rettungsschwimmer in unserer Klasse.

Dann bekanen vir eine Extrashow von den zwei größten Gitarristen Torsten und Wöllner. Thomas V. ahnte schon Schlimmes und wollte erst seine Gitarre nicht rousrücken.

Bef einem Lied der Beatles: "Get back, ... bac ist für uns alle da" ris auch schon eine Saite.

Frau Klamm hatte eine "tolle" Idee nëmlich, da vir ja schon so gefühllos geworden sind, Maschinen darmstellen.

Unter Herr Dinners Leitung machten wir ein paer Luftballontan-

Bovor vir uns noch einmal ums Lagerfeuer setzten, "verdarben" Martina, Anja und Maria uns die Stimmung mit ihren sadietischen Gedichtens

> Frau Klamm unsere Klassenlehrerin weist uns auf Gebote hins Du sollst nicht rauchen und night trinken und nicht nach zehn in frende Betten sinken. Sie war begeistert von den Strand, obwohl sie bis jetzt ihre Thr nicht wieder fand. Num sonnt sie sich auf der Wiese statt im Sand and holt sich einen Sonnenbrand.

Herr Dinner ist and Jeden Fall ein großer Fan von Tischfusball. Mit "what shalls" wagt er sich Trischen Mates en den Pubballtisch. Beim Spielen geht er aus sich raus. auch wann ein Spieler steht im Aus. Und wenn er democh nicht gewinnt. er "easy taken" sein Liedohen singt.

Der Kulle bildet sich wohl ein, ein zweiter John Travolta zu sein. Von seiner Haarespracht träumen wir Madchen die ganze Nacht. Durch seinen doofen Lacheffekt ist der Alptraum dann perfekt.

Der Thomas lag friedlich am Strand und bohrte Löcher in den Sand. Doch als die Anje vor Nässe trieft, lacht er sich krumm und schief. Aber bald verging ihm der Spaß, denn er wurde selber naß. Jetzt hatte er nichts mehr zu lachen sondern nur noch nasse Sachen.

Siezbert ist ohne Frage irre irre in jeder Lebenslage. Wir Mächen lieben Sigi nur mit seiner himilischen Figur.

Der Heggi war mel wieder stark. Er kaufte sich ein Hend für 12 Hark. Ein guter Pang, so dachte er, doch de irrte er sich schwer. Nun ging er mit der Anja im Partnerlook im Indiengewand zum Kinobeauch.

Seit Simone mit Ralf geht, sie nur noch vor dem Spiegel steht. Sie kann das Schminken gar nicht lassen, so mußte sie den Bus verpassen. Auch Jutta guckte in dem Hond sie wurde fürs Varten so sehr belohnt.

Wenn Wöllis Hirn mal vieder streikt, er sein musikalisches Talent vorzeigt. Hit irrem Sound und falschem Takt er brutal auf fremden Gitarren hackt. Und wenn er seine Liedchen singt, der Bauer aus dem Zimmer springt.

Martinas Leidenschaft gehört den Essen mit ihr kann sich keiner messen. Sie frißt was sie in die Finger kriegt, auch wenns in fremden Zimmern liegt.

Der Frank ist nachts nicht gern allein ohne sein "Playboy" schläft er nicht ein. Auch die Reeperbahn war ganz nach seinem Sinn, vielleicht kommt er noch mal beruflich dort hin.

Jürgen fällt uns auf den Vecker mit seinem ewigen Gemecker. Sobald das Essen kommt herein, da fängt er auch schen en zu schrein. Es ist wirklich zum Erbarmen, wir bedauern seine Zukünftige – Amen.

Weil die Lehrer allmählich müde wurden und andere schon in thren Betten lagen, schnappte sich Herr Dinner einen Einer und füllte ihn ein paarmal mit Wasser, um das Legerfeuer zu löschen. Um der Löscherei bald ein Ende zu machen, halfen die Jungs auf ihre Weise nach.

Per Maria Katron

Nach dem gemeinsamen gemütlichen Abschiedsabend steligen wir sum letzten Mel in die Betten und wurden morgens um 7 Uhr von Frau Klamm und Herren Dinner geweekt. Bis 8 Uhr hatten wir Gelegenheit, unsere Koffer zu packen, den groben Schmuts aus den Räumen zu mach en und die Betten abzuziehen. Dann stürsten wir uns auf das letste geneinsame Frühstück, bei dem es sehr lebhaft Euging. Bis 9 Uhr mußten wir unsere Zimmer mit unseren gepackten Koffern verlaßen haben, damit die Putzfrauen das Haus reinigen konnten. Danach verbrachten wir die restliche Zeit bis 10.30 Uhr bei Tischfußball und Tischtennis. Einige Schüler, die während des ganzen Ferienaufonthaltes keine Zeit gehabt hatten, ihre Postkarten zu schreiben, jagten noch schnell Grüße nach Hause. Andere lasen Büsher aus der Hausbibliothek. Um 10.30 Uhr erwarteten wir vor der Neulandhalle den bestellten Bus, der uns sum Bahnhof nach St Michaelisdonn bringen sollte. Der Bus kam allerdings mit halbstündiger Verspätung, und wir hatten panische Angst, den Zug nach Hamburg-Altona zu verzäumen. In Windeseile luden wir Koffer und Reisetaschen ein und brausten mit hohem Tempo sum Bahnhof nach St Michaelisdonn. Zu unserer großen Erleichterung kamen wir noch rechtzeitig an und konnten gemütlich unsere Koffer und Taschen zu den Gleisen schleppen. Der Zug traf fahrplanmäßig um 11.35 Uhr und ab gings nach Hamburg-Altona. Auf der Fahrt dorthin konntenwir uns zum letzten Mal die reisvolle Dadchlandschaft betrachten.

Unsere mächste Station war Hamburg-Altona Dort stiegen wir in den Inter-City-Zug um. Pünktlich um 13.31 Uhr fuhr dieser weg, umd der größte Teil unserer Heimreise begann.

Zum letzten Mal konnten wir vom Zug aus den bekannten Hamburger Hafen, den Michel, das Kongreßzentrum und die Außenalster wir nach Hannover und kamen dort um 15.08 Uhr and

In einigen Zugabteilen ging es während der Fahrt ruhig, in anderen lebhaft zu. Viele Schüler waren müde und wollten versäumten Schlaf nachholen, andere Schüler dagegen waren sehr munter, und einige Schüler gingen mit Herren Dinner in den Speisewagen, um etwas zu essen.

Um 16.05 kamen wir in Göttingen an, fuhren dann wieder mit teilweise 200 km/h nach Fulda. Die ser Teil der Strecke war für viele Schulkameraden besonders deshalb eindrucksvoll, weil vom Zug aus die Grense zur DDR zu sehen war.

Die nächste Station mach Fulda war Frankfurt/M. ((18.51 Uhr))
Manche von uns dachten schon an zu Hause und was sie daheim
Wieder untermehmen würden, da es ja nun nicht mehr weit von
Heidelberg weg war, und alle waren froh, als sie wieder die
Die Fahrt von Mannheim nach Heidelberg verlief wieder schnell.
Alle waren gespannt, und um 19.39 Uhr rollte der Zug pünktlich
in Heidelberg ein. Viele Eltern warteten bereits auf ihre
Kinder, und alle freuten sich auf das Wiederschen. Gans schnell
sich kaum die Zeit, stich von seinen Schulkamersdinnen und
Hause zu kommen - zwar sehr müde, aber voller Begeisterung.

Markup Aleckhinner